

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 43.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 14. April

Einrückungspreis der 1000 Zeilen für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1887.

Amtliches.

* Die Frühjahrskontrollversammlungen pr. 1887 im Bezirk Freudenstadt finden statt: in Pfalzgrafenweiler am Donnerstag den 14. April vorm. 9 Uhr; in Besenfeld am Donnerstag den 14. April nachm. 3 Uhr; in Baiersbrunn am Freitag den 15. April vormittags 9 Uhr; in Freudenstadt am Freitag den 15. April nachm. 3 Uhr; in Dornstetten am Samstag den 16. April vorm. 9 Uhr.

* Die Kollaboraturprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden: Friedrich Walz, Unterlehrer in Wilberg.

Die Beunruhigung des evang. Volkes.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die von Pfarrer Brecht in Oberlochen herausgegebene „kirchliche Korresp.“ zur demnächstigen Beratung der Kirchengesamtvorstellung im preussischen Abgeordnetenhaus folgendes: „Die Freunde eines starken Königtums kann es nur mit Besorgnis erfüllen, wenn sie sehen, wie der preussische Staat die starken Waffen, die er zur Wahrung seiner Hoheitsrechte geschmiedet hat, nicht etwa bloß nach einem glücklichen Wille des Reichskanzlers zeitweilig auf dem Fechtboden niederlegt, sondern zerbrochen dem Feinde überliefert. Fürst Bismarck hat es mit richtigem Takte unterlassen, das ehrwürdige Haupt unsers Kaisers persönlich in die ruhmlosen Verhandlungen mit Rom einzuziehen. Die Militärorganisation, die Siege auf den böhmischen und französischen Schlachtfeldern, den Frieden, welchen Europa seit 16 Jahren genießt, die soziale Reformgesetzgebung in Deutschland — diese wahrhaft königliche Antwort auf einen zweimaligen sozialistischen Mordversuch —: dies Alles wird die Geschichtsschreibung als persönliche Ruhmesthaten Kaiser Wilhelms aufzählen. Zu der Einbringung der neuen Kirchengesetze ist natürlich — wir zweifeln nicht zur großen Befriedigung in hochhinaufreichenden Kreisen — die laudesherrliche Genehmigung erlangt worden. Aber die Verantwortung für diesen „Friedensschluß“ mit Rom hat der Mann auf sich genommen, welcher einst das stolze Wort sprach: „Nach Canossa gehen wir nicht.“ Erst spätere Zeiten werden vielleicht den Schleier lüften, welcher die Kirchenpolitik der letzten Jahre verhüllt, und die Einflüsse aufdecken, unter deren zwingender Gewalt der eiserne Kanzler aus seinem Ruhmeskranze einst die schönsten Lorbeerblätter eigenhändig herausriß. Mit schwerem Herzen hat der gut evangelische Kultusminister sich genötigt gesehen, die kirchenpolitische Vorlage zu begründen. Man hat es seiner Haltung angemerkelt, daß er die Beunruhigung mitempfundet, welche jene Vorlage nach seinem eigenen Aussprüche in dem evangelischen Volke hervorrufen mußte. Aber für den Realpolitiker kommen ja, wie man behauptet, nur reale Machtmittel, keine bloßen Gefühle in Betracht. Die Allianzfähigkeit einer politischen oder kirchlichen Partei wird nach den Wahlstimmen bemessen, die ihr zur Verfügung stehen; und es ist ja wahr, die Ultramontanen haben über mehr als 90 Reichstagsmandate zu verfügen, die evangelische Kirche als solche über kein einziges. Gegenüber dem Gewicht, welches 90 Centrumsmänner in die Waagschale werfen, wiegen, wie man uns belehrt, die Gefühle der protestantischen Bevölkerung federleicht. Es könnte aber doch in dieser Realpolitik mehr als ein arger Rechnungsfehler untergefallen sein. Die eine Berechnung hat sich schon jetzt als Täuschung erwiesen: die „uneigennütige“ Hilfe des Papstes hat dem Septennat keinen einzigen ultramontanen Wahlkreis erobert; sie hat das Centrum nicht gesprengt, sie hat die Machtstellung derselben nicht im Geringsten erschüttert. Drei und achtzig ultramontane Stimmhaltungen bei einer Abstimmung, welche für

den Frieden Europas und für Deutschlands nationale Größe entschieden war: das ist das ziffermäßige Ergebnis des päpstlichen Freundschaftsbundes, welcher mit der Beunruhigung von 30 Millionen deutscher Protestanten nicht zu theuer erkauft schien. Es könnte aber auch noch eine andere Berechnung zu Schanden werden: der geringschätzig Hinweis auf die Machtlosigkeit und Zersplitterung des deutschen Protestantismus. Der Name Dr. Luthers hat noch einen wunderbaren Klang in den weitesten Kreisen des protestantischen Volkes. Wie nun, wenn dieser Name wieder eine Macht würde, welche die streitenden Brüder zu gemeinsamem Kampfe wider den Erbfeind verbindet? Schon regt sich überall im protestantischen Deutschland. Die Gründung des Evangelischen Bundes, zu welcher evangelische Christen der verschiedensten kirchlichen Richtungen einander die Bruderhand reichen, bezeichnet einen Markstein in der Geschichte des deutschen Protestantismus. Bald wird man erkennen, daß Gefühle und Ideen eine Macht sind, mit welcher die Politiker rechnen müssen.

Landesnachrichten.

* Vom Lande, 11. April. (Korresp.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg an einem der nächsten Tage zur gegenwärtigen Falzzeit auf die Auerhahnjagd in die Nähe von Hofstett-Neuweiler zu kommen.

* In der neuen evangelischen Stadtkirche in Calw wurde laut „Schwäb. Chr.“ das neue Chorgestühl aufgestellt. Dasselbe ging nach dem Entwurf des Baurats Berner in Stuttgart aus der Werkstätte des Meisters Duxler in Blaubeuren hervor, die Holzschmiedereien wurden von Bildhauer Federlen in Ulm nach Vorbildern aus dem Ulmer Münster gefertigt. Die Kosten, 5000 Mark, hat das Färberstift übernommen.

* Stuttgart, 10. April. Die erschreckende Zunahme der Geisteskranken hat in unserem Lande die Notwendigkeit hervorgerufen, den Irrenanstalten wenigstens die nicht bloß psychisch sondern auch physisch kranken oder, fischen Individuen abzunehmen und solche in einer besonderen Sienenanstalt, die in Weissenau vom Staate errichtet werden soll, unterzubringen. Gleichzeitig wurde der medizinischen Fakultät Tübingen die lang erstrebte Erbauung einer psychiatrischen Klinik in Aussicht gestellt. Um letztere, dringend nötige Einrichtung zu beschleunigen, hat der Stuttgarter ärztliche Bezirksverein in einer kürzlich in Böblingen abgehaltenen Versammlung folgende Resolution gefaßt: „Der Bezirksverein Stuttgart anerkennt das Bedürfnis einer neuen Pflegeanstalt für Irre (in Weissenau) in vollem Umfang, erblickt im Mangel einer psychiatrischen Klinik in Tübingen eine erhebliche Lücke im Unterricht an der Landesuniversität und sieht sich daher veranlaßt, die Errichtung einer solchen Klinik möglichst gleichzeitig mit einer Pflegeanstalt aufs wärmste zu befürworten“, einstimmig angenommen.

* Stuttgart, 12. April. In der Nacht von vorgestern auf gestern um 11³/₄ Uhr ist im Stadtwald in Gablenberg in der sog. Sauerhalde — an gleicher Stelle wie im vorigen Jahr — ein Waldbrand ausgebrochen, welcher 1¹/₂ Morgen Kulturen vernichtete. Das Feuer wurde bald gelöscht.

* Die sog. Heilsarmee hat von Georgii an in Göttingen ein Lokal gemietet, wo sie ihre Versammlungen und religiösen Uebungen abhalten wird.

* Oberndorf, 8. April. Der Heraus-

geber des „Schwarzwälder Boten“, Herr Wilhelm Brandecker, ist heute vormittag an den Folgen einer schweren Erkrankung, die ihn am 19. v. M. plötzlich befiel, verschieden. Der Mühigkeit und dem praktischen Blick des Verstorbenen, der ein Alter von 72 Jahren erreichte, hat der „Schwarzwälder Bote“ seine große Verbreitung und Beliebtheit namentlich in ländlichen Kreisen zu danken.

* (Verschiedenes.) In Biberach wurden aus dem Erlös für gesammelte Zigarrenspitzen wieder 4 Knaben mit Kleidern beschenkt. — Vor einigen Tagen stahl ein in Aalen stationierter Bremser in dem Laden der Frau Wackerle in Cannstatt eine „geräucherte Leberwurst“. Der Dieb wurde erwischt und von der Polizei auf dem dortigen Bahnhof, wohin er sich entfernt hatte, noch vor Abgang des Zugs festgenommen. — Während der Osterfeiertage ließ sich in Göttingen eine behartete Dame sehen. Dieselbe, die ihre Photographie zu 1 M. per Stück verkaufte, sowie der Wirt, bei welchem sie logierte und der Bierlieferant sollen hiebei keine schlechten Geschäfte gemacht haben. — Bei Mergentheim wurde die Leiche eines Soldaten aus der Tauber gezogen, der vor etwa 3 Wochen den Tod in den Wellen suchte. Der Bruder desselben ließ sich unlängst von einem Bahzug überfahren. — In Cannstatt wurden aus einem städtischen Baumgute 10 junge Bäume entwendet. — In Möhringen a. F. erhängte sich am Karfreitag ein 20-jähriges Mädchen. Dasselbe hielt sich nicht für würdig genug, die heilige Kommunion, zu der es bereits die Beichte abgelegt, zu empfangen. — Ein Bauer von Königs verkaufte an einen Kirchheimer sein „Stierle“ dem Kubikmeter nach um 50 000 Mk. Der Mann glaubte ohne Zweifel ein recht gutes Geschäft gemacht zu haben, aber wie er staunte er, als der Kubikinhalt seines Stierles von einem Jünger der Mathematik (Geometer) auf 0,23 Kubikmeter berechnet wurde, hiernach betrug der Kaufschilling genau 1 Pf., welcher Betrag sodann auch sofort in Bar bezahlt und auf diese Weise der Vertrag erfüllt wurde. — In Neckarsulm eröffnet die dortige protestantische Gemeinde im Mai eine Konfessionsschule mit 50—60 Kindern. — In Hochberg bei Waiblingen fiel ein 2-jähriges Kind so unglücklich in ein Gefäß mit siedendem Wasser, daß es beide Arme gefährlich verbrühte und am andern Morgen starb.

* Auf dem jüngsten Viehmarkt in Pforzheim entwendete ein Landmann aus dem Württembergischen einem Landsmann das Taschenbuch mit 495 Mk. Inhalt und machte sich damit auf den Heimweg. Der Verdacht des Bestohlenen lenkte sich aber sofort auf den Richtigen, der dann auch bei Neffern festgenommen werden konnte. Der Dieb soll ein ganz wohlhabender Bauersmann sein.

* Der in Mannheim erscheinende „General-Anzeiger“ bringt folgende originelle Todesanzeige: Wir haben hiermit leider die traurige Nachricht zu übermitteln, daß gestern am 6. April der letzte hier vegetierende Sproß einer hochberühmten Familie verschieden ist. Unsere Leier werden unseren Schmerz mitempfunden, wenn wir ihnen mitteilen, daß die Privatbrief-Beförderung-Anstalt nach langem, schweren Leiden dieses irdische Jammerthal verlassen hat. Wer kennt nicht die letzten Lebensstage dieser humanen Anstalt, die sie auf so traurige Weise verbrachte? Vorbei ist die schöne Zeit, da man die geflügelte Worte anwenden konnte: „Mit der Schnellig-

keit der Stadtpost!" Als Grabschrift geben wir der Dahingegangenen folgende Worte:

Sie ist gestorben so, wie sie gelebt,
Ein dunkles Jatum hat sie stets umschwebt.
Auf ihrem Schilde stand die Devise: Gile —
Doch auch der Nachsatz fehlte nicht — mit Weile.

* Baden-Baden, 9. April. In den berühmten Eisenwerken Gaggenau (Murgthal) entstand am Gründonnerstag früh ein großer Brand, der trotz angestrengtester Arbeit bis in die Nacht hinein dauerte. Die Sägemühle und die Speicher hatten zunächst zu leiden. Nur der günstigen Windrichtung ist es zuzuschreiben, daß nicht das ganze Flürcheim'sche Fabrikwesen, in welchem über 600 Arbeiter beschäftigt werden, ein Raub der Flammen ward.

Im Dorf Salztal (Franken) hat eine Mutter in einem Anfall von Wahnsinn die beiden jüngsten ihrer fünf Kinder getötet.

Die Besichtigung der Schlösser Neuschwanstein, Linderhof, Herrenchiemsee wird vom 25. Mai ab gestattet sein.

* In einem Magazin bei Nübeland (im Harz) sind mittels Erbrechens 50 Kilogramm Dynamit gestohlen worden. Man ist eifrig bemüht, die gefährlichen Verbrecher zu ermitteln.

* Berlin, 9. April. In der Presse wird gegenwärtig viel darüber gesprochen, daß dem Oberbürgermeister v. Jordanbeck (Mitglied der deutsch-freisinnigen Partei) zu der Soirée im Kgl. Schlosse an Kaisers Geburtstag keine Einladung zugegangen war. Die Kreuzz. bestätigt die Richtigkeit und fügt hinzu: „Als Grund der Nichtladung wird die Abstimmung über die Militärvorlage anzusehen sein. Auch andere parlamentarische Gegner des Septennats haben zu jener Soirée keine Einladung erhalten.“

* Nach der „A. Allg. Ztg.“ hat die deutsche Regierung einem Rheinländer, dem bisher in Amerika beschäftigten Mechaniker Welker die Erfindung eines leuchtenden Luftschiffes um 1 Million Mark baar und auf eine bestimmte Reihe von Jahren die Renten aus einer zweiten Million, abgekauft. Das Luftschiff wird vermittlest Elektrizität getrieben. Man kann das Schiff nach jeder Richtung gegen den Wind lenken, auch auf einem Punkt stillhalten, wobei kurze Drehungen gemacht werden müssen. Die Geschwindigkeit ist mindestens viermal so groß, als diejenige eines Expresszuges der Bahn. Ein solches Luftschiff wurde in den letzten Tagen über den Festungswerken von Metz mehrmals beobachtet. Das Geheimnis der Konstruktion wird hoffentlich gewahrt bleiben.

* Berlin. Die zur Beratung einer neuen Felddienstofformung in Berlin vereinigten, vom Kriegsminister einberufenen Generale und Stabs-offiziere sind nach Beendigung ihrer Arbeiten in ihre Befehlsstellen zurückgekehrt.

* Berlin, 10. April. Die kaiserliche Familie versammelte sich heute im Balkonsaal des kaiserlichen Palais zum Gottesdienst. Mittags fand zum ersten Male seit der letzten Krankheit des Kaisers Familiendiner statt. —

Der Kronprinz wird sich auf Wunsch der Aerzte während der Esser Badekur möglichste Schonung auferlegen und nur der Herstellung seiner Gesundheit leben; er wird deshalb allen Geschäften fernbleiben, niemanden empfangen und keinerlei Audienzen erteilen.

* Berlin, 12. April. Vorgestern nacht wurde der Kaufmann Kreiß, Inhaber eines Glaswaren-Großgeschäftes, in seiner Wohnung, Adalbertstraße hier, ermordet. Der Täter, welcher bis jetzt noch nicht ermittelt ist, raubte die Uhr des Ermordeten und ca. 800 M. bares Geld.

* Berlin, 12. April. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich heute für mehrere Tage nach Friedrichsruhe begeben.

* Berlin, 12. April. Die Offiziosen sind ersichtlich beauftragt, Katkows Tendenzmeldung von dem Ablauf des Dreikaiserbundes zu demontieren. Die Bemühungen nach Richtigstellung der Nachricht beweisen, daß deutscherseits fortgesetzt an dem Modus der Herstellung gesicherter Beziehungen zu dem Ausland gearbeitet wird.

* Der Kaiser hat dem Blandinenstift in Metz zum Ausbau eines Teiles des Anstaltsgebäudes eine Beihilfe von 10.000 M. bewilligt.

* Der aus den Reichsländern ausgewiesene Nezer Reichstagsabgeordnete Antoine, der von Metz nach Paris reiste, wird seinen dauernden Aufenthalt in Frankfurt a. M. nehmen.

Innerhalb zweier Tage haben in Köln zwei Personen, ein Gerichtsbeamter und ein Schutzmann, den Tod im Rhein gesucht und gefunden.

* Bartenstein. Vor einigen Tagen erhängte sich hier der Ratsdiener K. im Sitzungssaal der Stadtverordneten am Kronleuchter. Was ihn zu dieser Demonstration gegen die Väter der Stadt veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

* Dresden, 9. April. Die Nitroglycerinfabrik bei Freiberg, welche der Dynamit-Trust-Kompany gehört, ist heute mittag in die Luft geflogen. Drei Arbeiter wurden getötet, einer verwundet.

* Braunschweig, 8. April. Der Rechtsanwalt Dr. Dedekind in Wolfenbüttel hat dieser Tage ein weltliches Flugblatt herausgegeben, in welchem er unter Bezugnahme auf die Erkrankung der Herzogin von Cumberland die Geistlichen des Landes auffordert, eine Fürbitte für Herzog und Herzogin von Cumberland in das Kirchengebet aufzunehmen. Infolge dessen fand bei Dedekind Hausdurchsuchung nach diesem Flugblatte statt, wobei 5000 Exemplare desselben beschlagnahmt wurden.

Stettin, 8. April. Unter Hinterlassung bedeutender Schulden hat der englische Konsul William Cavendish mit seiner Familie Stettin heimlich den Rücken gewendet.

* Straßburg, 10. April. Die kürzlich von der Regierung angestellten Erhebungen haben die Annahme bestätigt, daß die Mehrzahl der Bürgermeister sich zu der Protestpartei hält.

— Die „Elbsaß-Lothringische Landeszeitung“ veröffentlicht ein Dekret, betreffend die Ausführung neuer starker Forts in dem Rayon von Metz-Straßburg. Mehrere Bürgermeister in den kleinen Städten von Elbsaß-Lothringen wurden im Laufe dieser Woche abgesetzt.

Ausländisches.

— Der „Montagsrevue“ zufolge lehnt auch Oesterreich-Ungarn eine Beteiligung an der Pariser Ausstellung ab.

* Gmunden. Auf ein Beileidschreiben, das der hiesige Bürgermeister anlässlich der Erkrankung der Herzogin von Cumberland an den Herzog richtete, ließ letzterer dankend erwidern, daß der Gesundheitszustand der Herzogin sich bereits wesentlich bessert und zu den tröstlichsten Hoffnungen berechtigt.

* Im Arserenthal fand ein gewaltiger Lawinenfall statt. Die ganze Straße Andermatt-Dospenthal ist eine Lawine. Die Lawinen drangen bis zum Hotel Oberalp und bis in die Mitte des Dorfes Andermatt vor. Der Lawinensturz erstreckt sich von der St. Anna-Kapelle, dem Gurtischen, Gemstöck und Gaisberg bis weit in die Unteralp. Bei St. Anna wurde die Straße und die Reuß von der Lawine überfahren und die Reuß etwa 4 Stunden gestaut. Die Lawine hat daselbst eine Höhe von über 30 Fuß. Der Schuttwald wurde sehr stark mitgenommen, indem ein Arm den Wald durchbrach, und bis in die nächste Nähe des Oberalphihotels vordrang. Ein zweiter Arm bedrohte sehr ernstlich das Dorf, indem er sich in den Garten des Gotthardhotels und der Krone entleerte.

* Rom. Bei der Deputiertenwahl in Ravenna fielen sämtliche abgegebenen 2576 Stimmen auf den Galeerensträfling Cipriani. Die Sozialisten Ravennas richteten an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ein Telegramm mit der Aufforderung, das Parlament möge diese Volksabstimmung zu gunsten Ciprianis ebenso beachten, als seiner Zeit das Plebiszit zu gunsten Viktor Emanuels beachtet wurde!

* Aus Cosenza wird ein schrecklicher Vorfall gemeldet. Dort wurde vor einigen Tagen der Sindaco Gausi begraben; erst nach der Beerdigung kam sein in der Ferne weilender Sohn in der Heimat an und verlangte die Leiche zu sehen. Als man den Sarg öffnete, ergab sich die gräßliche Gewisheit, daß der Begrabene im Sarge wieder zu sich gekommen war und vergebens gesucht hatte, den Sargdeckel zu öffnen. Man fand ihn mit verzerrten Zügen, die Hände in den Haaren, die Fingernägel zerrissen und mit Blut bedeckt.

* Paris, 11. April. Der „Voltaire“ meldet, Katkoff käme demnächst zu längerem Aufenthalte nach Paris.

* Paris. Deutsche Arbeiter, welche in Paris für kürzere oder längere Zeit weilen, zählen nach Tausenden. Es sind Badenser, Württemberger, Oesterreicher, Preußen, Hessen, Bayern, zu denen sich Schweizer gesellen. Ihr Verdienst ist gering; denn sie arbeiten als Straßenkehrer, bei Wegen und Eisenbahnen, oder auch in Fabriken. Bei vielen sieht es in sittlicher Hinsicht schlimm aus; Trunksucht und Viederlichkeit aller Art zeigt sich in vielen Fällen und darunter haben natürlich die Kinder zu

Das Gold des Teufels

Erzählung von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Das war, als wenn ein Blitz in die Mädchen und Burschen gefahren wäre, denn im nächsten Moment sah Rose bereits wieder vor ihrem Bude, Marcelle klapperte mit dem Raps und den Tellern hinaus, Medard malte mit großem Eifer eine Signatur und die beiden Mühlknechte kletterten wie die Katzen an dem herabhängenden Seile wieder in den oberen Raum empor, während Gilbert selbst ins Magazin ging, um zu revidieren, was während seiner Abwesenheit geschehen sei. —

Es war Abend geworden; die Sonne versank eben hinter den Bergketten und überflamte das Thal mit ihrem zuckenden Strahlenantlitze. Die Schatten wurden länger und länger, und im Halbdunkel der Mühle ging die Arbeit schon schwerer von statten, als wenn sie müde geworden wäre und sich nach Ruhe sehnte. Träger und träger kamen die Säcke herunter, langsamer und langsamer wurden sie signiert, weiter und weiter riß Medard den Mund auf, weil er das Gähnen nicht mehr unterdrücken konnte. Die Unterhaltung war ebenfalls in's Stocken geraten und wurde in immer größer werdenden Zwischenräumen locker wieder angeknüpft.

„Wenn er nur nicht tot ist,“ sagt die dicke Marcelle, die beim Kartoffelschälen eingenickt und aus einem böien Traume emporgeschreckt war. „Tot! . . . wer?“ erkundigte sich Medard, nachdem er ordentlich ausgegähnt.

„Nun . . . wer denn sonst, als Meister Loriot . . . anders ist es doch gar nicht zu erklären.“

„Unstinn!“ meinte der Bursche; „wenn er tot wäre, würde er gewiß wiedergekommen sein.“

„Ich glaube, du redest schon halb im Schlafe, Medard.“
„O nein! . . . aber ihr hört im halben Schlafe . . . so verhält sich die Sache . . . wenn Meister Loriot auf seiner Reise gestorben wäre, hätte er uns längst als ein Gespenst besucht und uns des Nachts graulich gemacht . . . bis jetzt habe ich aber noch immer ruhig geschlafen, und deshalb behaupte ich auch steif und fest, daß Meister Loriot nicht tot sein kann.“

„Er war ein guter Mann,“ sagte Marcelle . . . „immer heiter und guter Dinge . . . und wie schön er die Geige spielte . . . daß einem das Herz im Leibe lachen konnte . . .“

„Das ist wahr,“ stimmte der Bursche bei . . . „seit er fort ist, wächst das Gras unter der alten Linde draußen, wo sonst alle Abende unser Tanzplatz war.“

„Haha . . . das war eine Lust . . . wenn ich die Augen schließe, ist es mir steis, als hörte ich die Geige klingen . . . so deutlich, als wenn er unter der Linde säße und spielte . . . Da! . . . jetzt wieder . . . aber etwas entfernter kommt es mir diesmal vor.“

Medard machte ebenfalls die Augen zu und horchte.

„Wahrhaftig! . . . gewiß und wahrhaftig!“ rief er aus; „mir kommt es jetzt auch beinahe so vor, als ob ich etwas hörte . . . Die alte Menuett, nicht wahr? bei der ich immer so viel Grazie entwickelte.“

„Ganz recht! . . . die Menuett . . . die Menuett.“

Und die dicke Marcelle wiegte ihren Kopf nach dem Takte und bewegte die Füße in den schweren Holzschuhen.

Die anderen waren jetzt ebenfalls aufmerksam geworden; Rose hatte die Feder sinken lassen, und Gilbert kam aus dem Magazin herein und trat mit allen Zeichen der Aufregung an's Fenster.

Die Klänge der Geige kamen näher und näher, tönten deutlicher und deutlicher; jetzt war es schon, als würde unter der Linde draußen gespielt; dann plötzlich verlor die Melodie das Gedämpfte, das bisher

leiden, die oft sich selbst überlassen bleiben, wenn Mann und Frau den Tag über bei der Arbeit sind. Die Eltern lernen fast nie französisch, bleiben auch meist zu kurze Zeit, als daß sie diese Sprache erfassen könnten, die Kinder lernen diese Sprache auch nicht und würden, falls man sie in die französischen Schulen senden wollte, den Lehrer nicht verstehen, also nichts lernen. So hat man denn seit 1866 zwei deutsche Armenschulen in Paris gegründet, deren größte sich im Quartier La Villette befindet und von etwa 350 Kindern besucht wird, welche in den Elementarfächern und im Französischen Unterricht erhalten.

* **Toulon, 6. April.** Die Tierbändigerin Miß Denise feierte am 2. ds. Ms. im Kreise von Kollegen und Freunden ihre Verlobung mit dem jungen Kaufmannssohne Cherville. Die glückliche Braut trug eine herrliche Balltoilette, alles bewunderte sie, nur der Bräutigam sagte: „Mir geht es wie deinen Löwen, mir gefälltst du im Trikot besser.“ Denise erhob sich und meinte: „Ich werde euch beweisen, daß ich meinen Löwen auch in diesem Gewandte lieb bin; kommt nur hinüber in die Menagerie.“ Die Gesellschaft, die sich schon in etwas angeheitertem Zustande befand, folgte dem kühnen Mädchen. Denise trat in den Käfig und weckte mit einigen Peitschenhieben die Bestien aus dem Schlummer. Diese richteten sich schlaftrunken auf, erkannten im Halbdunkel und in der ungewohnten Tracht ihre Herrin nicht wieder, stürzten sich auf diese und begannen ihren entblößten Nacken und die Arme zu zerfleischen. Man warf brennende Papierballen in den Käfig, um die Tiere von ihrem Opfer abzulenken; thatsächlich zogen sie sich zurück und Miß Denise wurde an ihrer Schleppe herausgezerrt. Die Löwenbraut ist lebensgefährlich verletzt, dabei fürchterlich entsetzt.

* **Brüssel.** Vor dem hiesigen Appellhofe fand eine Verhandlung gegen den Eisenbahnschaffner Plums statt. Dieser Beamte hatte die Züge von Aachen nach Antwerpen zu begleiten, eine Strecke, die besonders von deutschen Auswanderern viel benutzt wird. Plums hatte sich nun mit einer ganzen Bande von Kimmelblättchenspielern verbunden. Er verteilte die Spieler in die einzelnen Koupees und wies dann den deutschen Auswanderern in diesen die Plätze an. Natürlich wurden diese gehörig gerupft und Plums erhielt von dem Gewinn seinen Anteil. Zwei dieser Streiche konnten ihm nachgewiesen werden; er wurde abgesetzt und der Gerichtshof fügte 18 Monat Gefängnis hinzu.

* **Petersburg, 8. April.** Der dänische Arzt Petersen traf hier ein, um dem Zaren über das Befinden der Herzogin Thyra zu berichten und bei dieser Gelegenheit den Gesundheitszustand der Zarewina zu prüfen.

* (Ein neuer Attentatsversuch gegen das russische Kaiserpaar.) Das Kaiserpaar war am vorigen Mittwoch nach Petersburg herübergekommen, um einen daselbst weilenden

den japanischen Prinzen im Winterpalais zu empfangen und wollte nach Gatschina zurückkehren. Auf einer gedeckten, in das Haus Nr. 14 auf der großen Morskaja führenden Treppe stand ein nachlässig gekleideter junger Mensch mit langen, wirren Haaren, anscheinend ein Student; neben ihm ein Frauenzimmer von gleichfalls verdächtigem Aussehen, mit kurz geschnittenen Haaren. Beide schienen gleich den anderen Passanten das Kaiserpaar zu erwarten; offenbar wurden Beide von Detektivs auf das Genaueste beobachtet, denn plötzlich wurden sie arretiert. Man versichert, daß bei Beiden Sprengbomben vorgefunden sind. Wenige Minuten später rollte die Equipage des Kaiserpaars, aus dem Winterpalais kommend, heran und fuhr durch die Generalstabsbogen in die Morskaja hinein. Kurz vor dem Hause Nr. 14 gebot plötzlich der Kaiser dem Kutscher zu halten, weil Jemand eine Bittschrift emporhielt. Der Zar rief einen Polizisten heran und ließ sich durch diesen die Bittschrift reichen. Das Kaiserpaar erwiderte freundlich die Grüße des Publikums. Der Kaiser sah angegriffen aus. Als dann fuhr sie weiter. Von den vorgegangenen Arretierungen konnte der Kaiser noch nichts wissen. Dem wie immer in einer besonderen Equipage dem Kaiserpaare nachfolgenden Stadthauptmann General Gresser schien, als der Kaiser anhalten ließ, ein höherer Polizei-Offizier das Vorgefallene mitzuteilen. Man bringt den Ueberreicher der Bittschrift mit dem beabsichtigten Mordanschlag in Verbindung und glaubt, der Bittsteller, welcher schwerlich die blitzschnell, ohne Lärm vollzogene Arretierung bemerkt hatte, habe den kaiserlichen Wagen zum Stehen bringen sollen. Sichere Beweise hierfür fehlen jedoch. Es ist aufgefallen, daß die erste Etage des Hauses Nr. 14 unbewohnt ist, und man vermutet, daß die Attentäter im letzten Moment hinaufzueilen gedachten, um von dort aus das Attentat auszuführen. Gerüchweise verlautet, daß ca. 30 junge Leute, darunter verschiedene Studenten, vor vier Tagen aus ihren Behausungen verschwanden, ohne daß es bisher gelang, ihren jetzigen Unterschlupf aufzufinden.

— Die **Röln. Ztg.** verzeichnet Petersburger Gerüchte, wonach Präsident Grevy beim Zaren ein russisch-französisches Bündnis nachgesucht habe, worauf eine ausweichende Antwort erfolgt sei.

— Die rumänische Regierung hat die Polizei angewiesen, nur solchen Bulgaren Aufenthalt in Rumänien zu gestatten, welche nachweisen, daß sie daselbst einem bestimmten Berufe nachgehen.

— In Philippopol hielt die dortige „Patriotische Liga“ eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Advokat Tontschew unter anderem sagte: Die Liga hat das Volk dahin vorzubereiten, daß dasselbe den Fürsten Alexander, sobald dies notwendig sein wird, durch ein Plebiszit zum König proklamieren.

— Prinz Alexander von Battenberg hat

an das Zentralkomitee der Patriotenliga, welches ihn zu seinem Geburtstage beglückwünscht hatte, folgende Antwort gerichtet: „Ich bitte das Komitee, meinen herzlichsten Dank zu empfangen. Ich erblicke in dieser Liga die Rettung des Landes und die beste Form zum Schutze des Thrones, dem sie bietet die Möglichkeit, das Land ohne Furcht und Gefahr zu regieren. Das Land ist nach Außen hin, Dank der allgemeinen europäischen Lage, gesichert und im Innern stark, Dank dem vorzüglichen Patriotismus des ganzen Volkes, welches selbst die Liga geschaffen hat. Ihr könnt, gestützt auf diesen Patriotismus, ruhig den günstigen Moment zur Lösung der bulgarischen Frage abwarten.“ Der Prinz sieht die Lage Bulgariens sehr rosig.

— Nach der „**Polit. Korr.**“ hat die Pforte vorläufig auf ein Rundschreiben verzichtet, nachdem sie sich überzeugt, daß eine Aufforderung an die Mächte, einen Kandidaten für den bulgarischen Thron zu benennen, kein praktisches Ergebnis haben würde.

* **Chicago.** In der hiesigen katholischen Kirche ereignete sich ein Unfall. Die Kirche war voll von Gläubigen und auf der großen Freitreppe drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge, welche vergeblich Einlaß suchte. Plötzlich vernahm man einen furchtbaren Krach, die zehn Fuß hohe Emporbühne wankte und mindestens 200 Männer, Frauen und Kinder stürzten auf den Boden der Kirche herab. 23 Personen erlitten mehr oder minder schlimme Verletzungen.

* **Nicht nach Australien!** Das österreichische Konsulat in Sydney berichtet, daß sich die Zahl der Einwanderer aus Oesterreich (auch wohl aus Deutschland) in betrübender Weise vermehre. Daran seien offenbar gewissenlose Agenten Schuld. Bei der gegenwärtig in Australien herrschenden kommerziellen Krise besitze ein bedeutender Ueberfluß an Arbeitskräften fast jeder Branche und sei besonders in den Konsularbezirken von New-Süd-Wales und Queensland nicht die geringste Aussicht vorhanden, Arbeit zu finden. Besonders seien jene Personen vor der Auswanderung zu warnen, die keine Profession erlernt haben und der englischen Sprache nicht mächtig sind.

Buntes Allerlei.

* (Aus allen Himmeln.) „Ach, Arthur, es war ein schöner Augenblick, als du mir im Garten der Tante deine Liebe gestandest; aber sage mir aufrichtig, war dir nicht etwas hange dabei?“ — „Oh, nicht sonderlich, mein Kind; weist du, das kommt nur auf die Gewohnheit an!“

* (Berier'sag.) Zwei Freiburger Philologen kommen im Gespräch auf das Kapitel der Berier'sage, bekanntlich jener Sage, welche gleichlauten, ob man sie von vorwärts oder rückwärts liest. „Könntest du auch einen Berier'sag bilden?“ fragte der eine scherzend seinen Kollegen, worauf dieser pathetisch ruft: „Nie, diese große Sorge sei dein!“ — wodurch er sich selbst Lügen strafte.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

über ihr gelegen wie ein erstickender Schleier, und drang scharf und kreischend in den halbdunklen Raum.

Die Anwesenden sprangen auf und stießen fast gleichzeitig einen Schrei, teils der Ueberraschung, teils des Schreckens aus, während Gilbert der erste war, der seine Fassung wiedergewonnen und dem Eintretenden mit offenen Armen entgegenstürzte.

„Vater!“ rief er mit tiefbewegter Stimme; „Vater! bist du endlich, endlich wieder da!“

Nun slog auch Rose herbei und liebkoste ihren Wohlthäter von der anderen Seite, und küßte seine harten, sonnenverbrannten Hände. Meister Loriot war so bewegt, daß er kein Wort hervorbringen konnte; er ließ eine Weile alles über sich ergehen, bis nach und nach das Gefühl Ausdruck bekam.

„Ja . . . da bin ich wieder, Kinder,“ sagte der alte Mann; „und frisch und gesund, Gott sei gedankt! — Schaut ja auch brav aus, mein Gilbert . . . aber mein Kösschen ist ein wenig bleich geworden . . . hat sich wohl um mich gehämt, wie? . . . Ja, ja; du bist mein gutes, liebes Kind . . . habi den Papa Loriot nicht vergessen, habi es ihm nicht nachgetragen, daß er ohne Abschied von euch ging und euch nicht einmal Nachricht gab, wo er geblieben . . . aber ihr wißt ja . . . ich nehme nicht gern Abschied . . . habe einen Aberglauben dabei . . . denke immer, daß es das letzte Mal sein könnte . . . und nun namentlich, da ich euch den Zweck meiner Reise nicht mitteilen konnte.“

„Aber nun sagst du ihn uns, nicht wahr, Vater?“ unterbrach ihn Gilbert.

„Wer wird so neugierig sein?“ sagte Loriot, ihn freundlich anblickend . . . „wenn ich es hätte sagen wollen, würde ich es gleich gethan haben . . . thut mir leid, daß ihr euch um mich geängstigt habi . . . dachte nicht, daß es so lange dauern würde; aber wie es so geht, ein

Tag kam zum andern, und mit einem Male war ein halbes Jahr um, und ich wußte nicht, wo es geblieben . . .“

„Uns ist die Zeit länger geworden, Meister Loriot,“ mischte sich nun auch Nedard in die Unterhaltung; „wir haben uns so um Euch geängstigt.“

„Na! Dann könnt ihr euch mit dem Gedanken trösten, daß der Zweck meiner Reise vollständig erreicht ist,“ entgegnete der alte Müller, „und um das gute Gelingen zu feiern, soll jetzt Feierabend gemacht werden, und jeder soll einen halben Schoppen Wein haben, und ich will euch draußen aufspielen zum Tanze, wie ich es lange nicht gethan.“

Die Rede ward mit allgemeinem Jubel beantwortet: dann klapperte Marcelle mit ihren schweren Holzschuhen in den Keller, um den Wein heraufzuholen, und als jeder sein Teil hatte, stieß man mit einander an auf Meister Loriot's Wohl, und als dieser schließlich die Geige unter das Kinn setzte und die alte Liebingsmouette strich, da traten die Paare an, und der dumme Nedard machte der schönen Rose so kleine, verliebte Augen, daß Gilbert hätte darüber böse werden können, wenn ihn nicht eher das Lachen angekommen wäre.

Blöglich hörten die Tänzer aber mitten in ihren zierlichen Pas auf, die Hände ließen einander los, die fröhliche Miene wurde ernst, und das freudestrahlende Auge richtete sich furchtsam nach einer Seite. Es war, als wenn ein giftiger Nektar in den duftigen Kelch einer Blume gefallen, daß ihre zarten Blätter ängstlich zusammenschrumpten, oder als wenn eine Wolke sich vor das leuchtende Sonnenantlitz legt und ihr trüber Schatten über die eben noch lachende Landschaft zieht.

„Herr Babelin!“ sagte mit leiser Stimme einer der Mühlknechte.

„Der Teufel!“ fügten einige andere noch leiser hinzu.

Meister Loriot hörte auf zu spielen und machte ein Gesicht, als wenn er den Besuch erwartet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Forstamt Altensteig.
**Fichtengerbrinde-
Verkauf.**



Am
Samstag
den 16. April
vormittags
11 Uhr
wird auf der
Forstamts-
kanzlei der Ertrag der in dem Ne-
vier Pfalzgrafenweiler pro 1887
anfallenden Fichtengerbrinde zur Ver-
steigerung kommen.

Berneck.
**Kleinnutz- & Brenn-
holz-Verkauf.**



Am Sams-
tag
den 16. April
ds. Js.
nachm. 1 Uhr
werden aus
den Freiherrl.
von Güttingen'schen Waldungen
Fichtwald, Thamm und Kegelshardt:
1225 Stück Verbstanen schöner
Qualität
1170 Stück Hopfenstangen dto.
365 Stück Reiskstangen
65 Nm. Nadelholz und
8 Lose unauferbereitet Reisach
im Gasthaus zum Baldhorn in
Berneck verkauft.

Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.



Die Ge-
meinde ver-
kauft am
Samstag den 16. April
vorm. 10 Uhr
aus den Gemeindefeldungen Hoch-
holz, Bördere Halbe, Hohlenstein-
berg und Schornzhardt 4:
1202 St. Langholz mit 444 Fm.
116 " Sägholz " 29 "
auf dem Rathhaus dahier.
Gemeinderat.

Altensteig Dorf.
**1000
bis 1200 M.**
liegen gegen gesekliche
Sicherheit zu 4 1/2 % sogleich zum
Ausleihen parat bei
der Gemeindepflege.

Altensteig.
Gegen zweifache Ver-
sicherung hat
700 M.
aus Auftrag auszuleihen.
Wer? sagt die Expedition ds. Bl.

Stimmansweiler.
Einen kräftigen, jungen
Menschen
nimmt unter günstigen Bedingungen
in die

Lehre.
Maurerstr. Reinhardt.
Altensteig.
Schuhfett
in Büchsen
bei

M. Raschold,
Conditor.

Bekanntmachungen

Altensteig.
Zur bevorstehenden
Saatzeit
empfehle
in best keimfähiger Ware
ewigen & dreiblättrigen Kleesamen
garantiert seidefrei
sowie
Gras-Samen
in allen wünschenswerten Mischungen
bei billigstem Preis.
Carl Walz.

Altensteig.
Neuheiten
in Mantelets, Visites
& Paletots
sind in großer Auswahl eingetroffen bei
Johanna Strobel,
Modistin.

Egenhausen.
ewigen & dreiblättrigen Kleesamen,
Steinklee-Samen,
verschiedene Sorten Grassamen
sowie
üchten Seeländer Flachssamen
in reiner keimfähiger Ware
empfehlen
J. Kaltenbach.

Egenhausen.
Von jetzt an ist wieder fortwährend
Dung-Kalk
zu haben.
Dürr & Schaible.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
nahrhafter Fleisch-Extract.
Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Er-
nährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmon
und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei
seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vor-
züglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

**Stuttgarter
Pferdemarkt-Lotterie**
Unabhängig. Ziehung 21. April 1887.
Sauptgewinn:
Ein Biererzug mit Wagen, com-
plet bespannt, ferner viele Pferde,
Wagen, Fahr- und Reitartikel.
Lose à 2 Mark,
sind zu haben bei
W. Kiefer, Altensteig.

Trunksucht
beseitigt, mit und ohne Wissen. Spezialist
Karrer-Gallati, Glarus (Schweiz),
Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Ko-
sten nach Heilung! Prospect, Fragebogen

Altensteig.
Gesang-Bücher
für Konfirmanden
in großer Auswahl
von 1 Mark 70 Pfg. bis 8 Mark
empfehlen
Buchbinder Grohmann.
Altensteig.
**Gummikragen
und
Manschetten**
in allen Nummern
empfehlen
C. W. Luz.

Altensteig.
**Dreiblättrigen
Klee-Samen**
das Liter zu 90 Pfg.
empfehlen
M. Raschold,
Conditor.

Altensteig.
1 Pfd. Kalbfleisch
kostet 46 Pfg.
bei
**Friedrich Sailer &
Traubewirt Sailer.**

Altensteig.
Bei gegenwärtiger Verbrauchs-
zeit erlaube ich mir
mein reichhaltiges Lager
in Hauen, Nerten,
Benlen,
Heu- & Dunggabeln
zu billigsten Preisen zu empfehlen.
Friedrich Wallraff.

Altensteig.
Unterzeichneter hat ungefähr
25 Ctr. Heu
zu verkaufen
Seeger,
bei Fuhrm. Daisch.

Altensteig.
**Große Auswahl
Kinder-
wägelchen**
zu verschiedenen
Preisen
empfehlen
August Schittler,
Sattler.

Altensteig.
Sodawasser
empfehlen
Fritz Flaig,
Conditor.

Darmkatarrh.
Herrn Bremiker, prakt. Arzt in Glar-
us (Schweiz) bezeuge ich, daß er mich
von meinem chronischen Darmkatarrh mit
Bauchschmerzen, Verstopfung, Stuhlzwang,
Blähungen, Wasserbrennen vollständig geheilt
hat. Ich litt seit 4 Jahren an diesem Uebel
und wurde von 5 anderen Aerzten ohne
Erfolg behandelt. Behandlung brieflich! Un-
schädliche Mittel! Keine Berufsfindung!
J. Egli.
Gattikon b. Langnau, im Juli 1886.

Nevier Wildbad. **Brückensperre.**
Die Brücke über die Groß-Guz,
unmittelbar unterhalb der Kälber-
mühle ist gesperrt und muß
nun über die Brücke beim Chri-
stophshof gefahren werden.

Die Stadtgemeinde Ragold verkauft
Freitag 15. April 36 St. Werk-
u. Bauholz, 1970 Lang- u. Säg-
holzstämme mit zus. 1300 Fm.

Nur echt mit der Marke „Anker“!
Gicht u. Rheumatismus-
Leidenden sei hiermit der echte
Bain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Freudenstadt, 9. April.
Weizen 9
Kernen 10 40 10 15 9 90
Haber 8 20 6 15 5 90
Ackerbohnen 8